

PREDIGT MK 4, 30-32 Das Gleichnis vom Senfkorn

Liebe Gemeinde, von den großen Werken Gottes war im Psalm 111 für heute die Rede –
von den großen Erweisen göttlicher Macht,
an denen Menschen sich noch Jahrhunderte später festmachen können –
das Volk Israel an der Rettung / dem Auszug aus Ägypten –
die christliche Gemeinde am Sieg des Lebens / der Liebe zu Ostern.

*Ach wenn Gottes Herrschaft sich doch immer (noch) so eindrucksvoll in Szene setzte –
der Kritik der Gottesleugner, aber auch unseren eigenen Zweifeln entgegen.*

Jesus predigt und lebt Gottes Herrschaft / Gottes Reich ...
und er gibt den Menschen Bilder an die Hand, wie sie sich dessen Kommen vorstellen
können.

**»Womit sollen wir das Reich Gottes noch vergleichen?«, fragt er »Mit welchem
Gleichnis sollen wir es darstellen?**

**Es gleicht einem Senfkorn. Das ist das kleinste aller Samenkörner, die man in die Erde
sät. Aber wenn es einmal gesät ist,
geht es auf und wird größer als alle anderen Gartenpflanzen. Es treibt so große Zweige,
dass die Vögel in seinem Schatten nisten können.«**

Um eines sofort klarzustellen: Jesus spricht nicht von der Kirche.

Er sagt nicht: "Es fängt zwar klein an, wir sind noch wenig, 12 Personen außer mir.

Aber dann mit der Zeit wird die Gemeinde wachsen – rund um das Mittelmeer –
und immer mehr, bis wir einmal den Hauptanteil der Weltbevölkerung stellen."

Nein, das wäre falsch: *Wir Christen / die Kirche, wir haben nicht den Auftrag, die Welt zu
erobern!*

Auch wenn man den sog. Missionsbefehl immer wieder so verstanden hat ihn
gewissermaßen mit weltlichen Machtgelüsten verbunden hat ...

Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden, sagt der Auferstandene.

Ihr sollt hingehen und zu Jüngern machen Menschen aus allen Völkern.

*Das heißt aber nur, dass wir einladen sollen zu der Gottes Bewegung,
die mit Jesus begonnen hat – dass wir einladen dürfen alle Menschen, woher auch immer sie
kommen*

Aber weder ist dieser Missionsbewegung sichtbarer, messbarer Erfolg versprochen,
noch ist sie einfach identisch mit dem Reich Gottes.

„Jesus verkündete das Reich Gottes, gekommen ist die Kirche!“

hat man im letzten Jahrhundert gern kirchenkritisch betont ...

Kirche ist nur Kirche, wenn sie von der Verkündigung der Herrschaft Gottes her lebt,
d.h. wenn sie allein auf dessen Macht sieht und sich um die eigene Macht nicht schert.

Kirche ist nur Kirche, wenn sie im Blick behält, dass Gottes Macht auf dieser Erde
nicht triumphalistisch daherkommt, sondern klein und verborgen beginnt.

... wie eben ein Senf-Same, der im Augenblick der Aussaat der kleinste von allen Samen auf
der Erde ist

Wir können ihn immer noch mit bloßem Auge erkennen. Aber einen kleineren Samen gibt es
nicht.

Es macht ja schon Mühe, ihn mit zwei Fingern zu fassen. So klitzeklein und unspektakulär
beginnt Gottes Reich.

Es fängt genau dort an, wo ein Mensch das Wagnis eingeht und sich dem unsichtbaren Gott
anvertraut.

Dort, wo Menschen auf die gute Nachricht nicht nur hören,
sondern daraus leben, dass der Glaube mich verändern kann - mich und mein ganzes Leben.

Darum geht es – und nicht um Zahlen ... mehr oder weniger gut besuchte Gottesdienste ...

Wenn die Kinder unserer Tagesstätte im Schlussgottesdienst vor den Ferien
sehen und hören, dass Gott jedes seiner Kinder braucht, egal was sie können

und wenn sie selbst sich so verstehen,
dass wie aus jeder Raupe - aus jedem von uns in Gottes Augen –
ein wunderbarer Schmetterling werden kann ...
dann blitzt da Gottes Reich auf.

Wenn wir auf der Freizeit in Norwegen abends noch einmal die Geschichte von Elia hören,
dem gefrusteten und ausgelaugten Propheten, der am Ende Gott in der Stille fand am
Gottesberg, und wenn dann Jugendliche sagen: ja das kenne ich: manchmal muss ich erst
einmal alles
gegen die Wand fahren lassen, um wieder neu zur Besinnung zu kommen,
und dann gibt es vielleicht wieder ein neues Erleben von Sinn, von Hoffnung und Gott.

Wenn ein Hochzeitspaar nach zwei gescheiterten Ehen –
jedenfalls in unserer evangelischen Kirche – einen neuen Anfang machen darf –
und dies Scheitern nicht nur im Vorgespräch, nein auch im Gottesdienst selbst vorkommen
kann,
weil wir miteinander auf die Kraft der göttlichen Vergebung bauen,
dann wird da ein Stück der Herrschaft Gottes spürbar.

***Für mich heißt das immer wieder:
es ist mehr Saat gesät, als wir sehen und gemeinhin glauben***

*Wenn Gott geduldig ist mit dem Wachstum des Vertrauens auf Ihn und sein Wort,
warum, sollen wir dann nicht auch geduldiger sein,
in einer Welt, die mit so vielem anderen beschäftigt ist?*

*Warum sollten wir dann nicht gelassener sein –
auch angesichts von ca. 80 % der Kirchenmitglieder,
denen wie es aussieht eine passive Mitgliedschaft völlig reicht?*

Warum lassen wir uns immer wieder in Unruhe versetzen durch neue Missions- und
Wachstumsprogramme,
die mit diesem oder jenem Rezept den Erfolg erzwingen wollen .

Ob die Kirchen weiter wachsen, sei – jedenfalls in den Breiten des ehemals christlichen Abendlandes – dahin gestellt ...

Der Glaube / die Spuren des Reiches Gottes unter uns, die wachsen verborgen weiter!

Ich persönlich denke mehr und mehr,
die Kirche sollte selbstbewusst bei ihrer Sache bleiben, nicht jede Mode mitmachen, sich vor allem bei niemand anbiedern.

Was bringt es, dass wir das bieten, was die Menschen anderswo längst finden ...
Was bringt es andererseits, wenn wir mit dem hinter dem Berg halten,
was unsere ureigenste Sache ist – *predigen, erzählen, diskutieren,*
sich festmachen an der Geschichte Gottes mit den Menschen.

Wo das geschieht ist Kirche in der Kraft der Herrschaft Gottes –

Oder wie es die Bekennende Kirche vor 75. Jahren in Barmen in der letzten These gesagt hat.

*Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin,
an Christi Statt und also im Dienst seines eigenen Wortes und Werkes
die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk.*

*Wir verwerfen die falsche Lehre,
als könne die Kirche in menschlicher Selbstherrlichkeit das Wort und Werk des Herrn
in den Dienst irgendwelcher eigenmächtig gewählter Wünsche, Zwecke und Pläne stellen.*

Nicht dass wir dabei nicht immer wieder ganz neue Formen ausprobieren könnten
der Kommunikation und der Vermittlung, des Umgangs mit Gottes Wort ...

aber es bleibt dabei ... erzwingen, dass es ankommt, sich einhakt im Leben von Menschen
heute, das können wir nicht ...
und das brauchen wir auch nicht ...

Gott selbst schenkt Wachstum und Gedeihen, lässt uns nur Arbeiter sein in seinem Weinberg – die nur das Ihre tun sollen, das Ganze hat der Herr des Weinbergs im Blick.

Er – das ist unsere Gewissheit – sorgt dafür, dass aus dem unscheinbaren Senfkorn ein Baum wird, in dem viele nisten können

Wenn es also etwas gibt, was wir sichtbar tun können in dieser Hoffnung, dann wäre es, Gemeinde mehr noch als bisher *gastfreundlich* zu gestalten ...

In allen Kreisen vom Elterncafé des Familienzentrums bis zur Kaffeestube und Frauenhilfe nicht auf dem eigenen Platz beharren, sondern einladend Plätze für neue Leute freihalten.

Den Nachbarn oder die Kinder mal wieder einladen zu besonderen Gottesdiensten, aber auch zu Festen,
zu vielfältigen Möglichkeiten, wo Gemeinde zusammenkommt, sich ihrer selbst gewiss wird.

Gastfreundliche Gemeinde – Gemeinde, die gern zusammenkommt und immer wieder andere von außen in ihre Mitte einlädt, das wäre ein gutes Leitbild ...

Vielleicht, nein bestimmt müssen wir erst noch im Inneren dafür werben ...
neue Überzeugungsarbeit leisten alle miteinander,

dass Gemeindefeste - zum Beispiel - wieder Zeiten und Orte werden,
wo man gern zusammenkommt,
nicht nur Mittagessen spart und Kuchen für Zuhause mitnimmt,
sondern die Vielfalt der Gemeinde erleben kann und sich daran freuen,
auch wenn nicht alles zu meinem Alter passt und auch nicht alles so ist wie früher ...

Eine Begegnung zwischen Kaffeestube und Kindergarten hat mir da Mut gemacht ...
auch wenn es wie immer manche gab, die vorher skeptisch waren,
am Ende war es ein schöner Erfolg für die Jüngsten und die Ältesten unserer Gemeinde,
sich kennen zu lernen, miteinander Spaß zu haben und zu erleben,
in diesem Raum des Glaubens gehören wir zusammen ...

Mehr davon wäre nötig, mehr an einladenden und gastfreien Aktionen,
mehr Überzeugung und echtes Gefühl im Hintergrund,
dass wir als Gemeinde gern miteinander auf dem Weg sind
als Menschen, die darauf vertrauen, dass sich Gottes Herrschaft durchsetzen wird –
langsam, verborgen, anderes als wir es erwarten, aber ganz gewiss.

Amen